

Konflikte – ein bisschen biologisches Grundlagenwissen

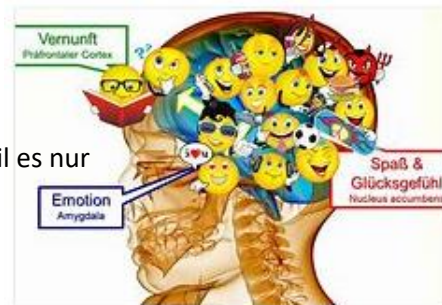
Unser Gehirn

besteht aus verschiedenen Teilen, dem Stammhirn, dem Zwischenhirn und dem Großhirn.

Das Stammhirn wird auch als Eidechsengehirn bezeichnet, weil es nur so viel kann wie eine Eidechse: unbewusst auf Gefahren reagieren und körperliche Reaktionen auslösen.

Das Zwischenhirn wird mit einem Katzengehirn verglichen, weil hier nicht nur Erinnerungen und Gefühle entstehen und Katzen viele Gefühle beim Menschen auslösen. Die Sprache des Zwischenhirns sind die Emotionen. Das Zwischenhirn reagiert viel schneller als das Großhirn.

Das Großhirn wird als Professorgehirn bezeichnet, weil es für das bewusste Planen, Denken, Sprechen und Problemlösen zuständig ist. Das Großhirn reagiert relativ langsam und es bedarf einer Übersetzung der Sprache des Zwischenhirns, der Emotionen, in die Sprache des Großhirns. Nimmt man das Bild vom Katzen- und Professorgehirn, so ist klar, dass die Professoren das „Miauen“ der Katzen nicht verstehen.



Unser Gehirn in unterschiedlichen Zuständen

Das Gehirn im Normalzustand

In diesem Zustand arbeiten alle Teile des Gehirns zusammen. Das Stammhirn (=Eidechsengehirn) nimmt Informationen auf und leitet wichtige Informationen an das Zwischenhirn und das Großhirn. Es entsteht eine bewusste Reaktion.



Das Gehirn im Alarmzustand

Ist eine Situation sehr unangenehm, so laufen Informationen in einer „Panikzentrale“ im Stammhirn (dem Eidechsengehirn) zusammen. Diese ist mit einem Alarmsignal verbunden. Dieses sorgt dafür, dass das Eidechsengehirn (Stammhirn) die Kontrolle automatisch übernimmt. Es reagiert schnell auf Gefahren mit Flucht, Kampf oder Todestellen. Gleichzeitig entstehen im Zwischenhirn (auch Katzengehirn genannt) unangenehme Gefühle und das Großhirn (=Professorgehirn) wird ausgeschaltet. Die Reaktion erfolgt schnell und unbewusst und war früher sehr wichtig zum Schutz von Menschen.



Konflikte sind unangenehme Situationen und damit hat man nur Angriff, Flucht oder Verteidigung als Reaktionsmöglichkeiten. Aber: man kann das ändern! Es dauert nur, erfordert viel Übung bis das

Gehirn das anders gelernt hat und während des Lernprozesses probiert man immer noch einmal wieder aus, ob das alte Muster passt!

Anwendung in der Schule

Zunächst einmal ist es hilfreich, wenn Lehrkräfte, diese Kenntnisse haben, um selbst in einer solchen Situation gelassener bleiben zu können und die Konflikte nicht persönlich zu nehmen. Aus der Sicht des Kindes ist das Verhalten, das er im Konflikt zeigt, sinnvoll.

In Einzelgesprächen kann man Kindern die Zusammenhänge auch mit den Bildern erklären und sie als Anker in Konfliktsituationen nehmen. Das war im letzten 5. Jahrgang gut möglich. Stofftiere zur Verdeutlichung haben sich dabei bewährt. Evtl. könnte man auch das Handy als Modell zur Veranschaulichung nehmen. Im Alarmzustand ist der Flugmodus eingeschaltet und man kommt nicht an alle Bereiche heran. Das könnte ggfs. näher an der Lebenswelt der Schüler*innen sein, allerdings hatten sie viel Freude mit den Stofftieren.

Spiele für das Methodentraining der Klasse 5

Klärung mit der Schulklasse im Stuhlkreis.

Was stellt ihr euch unter diesem Thema vor?

Warum sind diese Spiele wichtig?

Wir können viel Spaß miteinander haben, dabei muten wir euch aber einiges zu.

Wir möchten viel voneinander erfahren...

Jede(r) kann und darf aussteigen, wenn es zu viel wird; er muss es nur deutlich signalisieren.



Unsere Vereinbarung lautet:

Respekt - Aufmerksamkeit - Disziplin

Niemand hat das Recht, den anderen auszugrenzen, zu beleidigen oder zu verletzen. Geschieht dies dennoch erfolgt Konfrontation.

Wir arbeiten in einem sauberen Raum. Die Klasse reinigt den Raum vorher.

Spiele

1. Einbrecher

Alle SuS stehen im Kreis, haken sich unter. Ein Spieler außerhalb des Kreises muss versuchen, in den Kreis zu kommen. Mit Kraft, mit Geschicklichkeit, Argumentation (**ohne Gewalt**). Die Spieler im Kreis dürfen den Eindringling nur mit ihrem Körper abwehren. Festhalten, ziehen, zerren ist nicht erlaubt.

2. Führen

2er Gruppen bilden, 1 Person führt. Person 2 schließt die Augen und wird geführt. Signale vereinbaren. Führung durch Kontakt mit dem Zeigefingern. Auf die Schultern links und rechts klopfen für Richtungswechsel. Kopf berühren heißt STOP! Mutig werden und den Raum nutzen. Verschiedene Signale ausprobieren. Z. B. Führung über Stimme: links und rechts für Richtungswechsel. Führung durch Geräusche: Fingerschnipsen, Klatschen, Summen etc.

3. Durchsetzung

1 Person bekommt den Auftrag diagonal durch den Raum zu gehen. Die restliche Gruppe versucht ihn daran, durch Gedränge, zu hindern. **Es wird kein Körperkontakt eingesetzt. Die Gruppe steht dem Einzelnen lediglich im Weg.** Er muss ausweichen. **Kein Gebrauch der Hände, kein Stimmeinsatz.**

4. Tücher aus der Tasche ziehen

Jeder hat aus einer Gesäßtasche ein Tuch heraushängen. Jeder hat jeden zum Gegner und kann jedem das Tuch stehlen. Wer kein Tuch mehr besitzt scheidet aus. **Es darf lediglich nur nach dem Tuch gegriffen werden.**

5. Ausgrenzen

Ein selbstbewußter Freiwilliger wird vor die Tür geschickt. Er erhält vor der Tür den Auftrag mit der Gruppe Kontakt aufzunehmen. Die Gruppe spielt untereinander Begrüßung und macht Small-talk. Wie lange kann der freiwillige die Ausgrenzung ertragen? Wie sind seine Gefühle. Transfer zu alltäglichen Ausgrenzung herstellen.

Vorschlag zur Umsetzung



Rufen Sie die Schüler nicht nach der Reihenfolge der Meldungen auf, sondern wählen Sie mit Bedach. So fördern Sie auch die langsamen und zurückhaltenden Schüler, die sich selten oder gar nicht zu Wort melden. Sie können mit den Schülern verabreden, dass die ersten zehn Sekunden immer Denkzeit ist. In der Denkzeit nehmen Sie niemanden dran. So haben alle eine Chance.

Einstieg: Gewalt-Assoziationen

Stehen Sie mit den Schülern im Kreis. Werfen Sie einen Ball in die Runde mit der Frage „**Was ist Gewalt?**“ und lassen Sie die Schüler kurz darauf antworten. Der Ball wird zügig weitergegeben, an ein Gegenüber, an den Partner rechts oder links...

Schließen Sie ggf. weitere Fragen an, um das assoziative Denken weiter anzuregen: „Wo kommt Gewalt vor?“ oder „Wer kann Gewalt ausüben?“ bzw. „Wer kann gewaltsam handeln?“ oder „Wie kann Gewalt aussehen / sich äußern?“



Senken Sie das Risiko, indem der Ball nur an Schüler, die sich melden, weitergegeben werden darf. Manchen Schülern wird erst ein eigenes Beispiel einfallen, nachdem sie andere gehört haben; dann können sie zum Zug kommen. Auch Schüler, die nicht selbst ein Beispiel beibringen, können sich durch gutes Zuhören dem Thema annähern und ggf. in der Reflexionsphase beitragen.

„Welche Beispiele für Gewalt ohne Worte habt ihr gehört?“

„Welche Beispiele für Gewalt mit Worten habt ihr gehört?“



Evtl. können Sie hier schon auf die Unterteilung in körperliche / physische und seelische / psychische Gewalt eingehen.

„Nennt Lebensbereiche, aus denen ihr Gewaltbeispiele gehört habt.“

„Nennt Personen, die Gewalt ausüben können.“

Aktivität 1: Was ist Gewalt?

Bilden Sie mithilfe von Zufallskarten sechs Gruppen. Verteilen Sie in jede Gruppe Material: ein halber Flipchartbogen (Hochformat, längs geteilt!), Schere, Kleber und KV 3.09a für jede Gruppe.



Verändern oder ergänzen Sie die Situationen oder treffen Sie eine Auswahl, die Ihnen für Ihre Schüler relevant erscheint. Dabei können Sie auch in der Schule oder in der Klasse beobachtete oder vermutete Gewaltsituationen aus der Lebenswelt der Schüler in verfremdeter Form (!) einbringen. Mischen Sie auf jeden Fall auch Situationen darunter, in denen Erwachsene an Gewalt beteiligt sind, um das Thema nicht einseitig darzustellen. So wird der moralische Zeigefinger nicht (so) sichtbar.

„Schneidet die 24 Karten aus. Klebt die beiden Karten „keine Gewalt“ und „starke Gewalt“ an den oberen und den unteren Rand des Plakates (Hochformat). Ihr habt insgesamt 15 Minuten Zeit, die verschiedenen Situationen zu besprechen und zu entscheiden, wo ihr sie zwischen den Gegensätzen „keine Ge-

Einige Schüler machen sich einen Spaß daraus, andere zum Stolpern zu bringen.	Einige Schüler schauen grinsend zu, als ein anderer gehänselt und gedemütigt wird.
Einige Schüler beobachten eine Prügelei auf dem Schulhof und feuern die Kämpfenden an.	Ein Mädchen foult beim Fußball eine Spielerin der gegnerischen Mannschaft. Sie verhindert damit ein Tor.
Beim Kampfsport landet ein Junge zielsicher einen Treffer auf der Schutzweste des Gegners.	Einige Mädchen rufen eine Mitschülerin nachts mehrfach anonym an und nennen sie mit verstellter Stimme „Schlampe!“
Die Eltern verhängen Hausarrest, weil ihre Tochter verspätet nach Hause gekommen ist.	Ein Junge gibt einem Mädchen im Vorbeigehen einen Klaps auf den Po.

Ein Vater ohrfeigt seine dreijährige Tochter, weil sie am Tisch ein Glas Saft umgestoßen hat.	Die Mitschüler von Lena nennen sie „Blindschleiche“, weil sie eine dicke Brille tragen muss.
Einige Jungen rempeln sich auf dem Nachhauseweg gegenseitig an.	Eine Mutter reißt ihr Kind am Arm zurück, als es ohne zu schauen auf die Straße rennen will.
Einige Schülerinnen zeigen regelmäßig Ekel, wenn ein Mitschüler ihre Sachen berührt.	Ein Junge hält einen anderen im Schwitzkasten. Der schreit um Hilfe.
Einige Mädchen verstecken immer wieder die Jacke einer Mitschülerin. Sie muss oft so lange suchen, dass sie ihren Bus verpasst.	Ein Lehrer beschämt einen schwierigen Schüler immer wieder durch abfällige Bemerkungen.

Einige Jugendliche spielen jeden Tag mehrere Stunden am Computer Egoshooter-Spiele.	Einige Jugendliche bemalen mit Edding die Sitze im Schulbus.
Ein Autofahrer fährt auf der Autobahn so dicht auf, dass der Fahrer vor ihm ganz nervös wird.	Einige Jungen spielen mit der Sporttasche ihres Mitschülers Handball.
Ein Schüler öffnet einen Jungen nach, der wegen seiner Zahnsperre lispelt.	Ein Schüler zertritt grinsend auf dem Schulhof mit seinem Schuh einen Maikäfer.
KEINE GEWALT	STARKE GEWALT

Vorschlag zur Umsetzung



Bitte überlegen Sie sich für die Reflexionsfragen eine Strategie, wie Sie die Schüler zu mehr Nachdenken und mehr Äußerungen aktivieren können, aber auch wie Sie eine Reflexion gut beenden können, wenn nichts Neues mehr hinzukommt. Gerade zu Beginn sind Reflexionsfragen für Schüler ungewohnt und daher nicht leicht zu beantworten. Sie helfen den Schülern, wenn Sie mit ihnen zusammen überlegen, welche Antworten denn auf diese Frage überhaupt möglich sind, oder wenn Sie Ihnen Beispielantworten sagen.

Einstieg:

Stellen Sie den Schülern die Goldene Regel in drei Formen vor. Schreiben Sie die drei Sätze dazu an die Tafel.

„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ (Deutsches Sprichwort)

„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Matthäusevangelium, 7. Kap., Vers 12)

„Das ist gegenseitige Rücksichtnahme: Was man mir nicht antun soll, will ich auch nicht anderen Menschen zufügen.“ (Konfuzius, 551-479 v. Chr.)

„Welchen Unterschied seht ihr zwischen den drei Sätzen?“

Aktivität 1: Die Goldene Regel im Alltag

Das Sprichwort und Konfuzius drücken die Norm als Vermeidung unerwünschten Handelns aus. Matthäus und auch Lukas formulieren sie dagegen als Aufforderung, positiv zu handeln.

Bilden Sie mithilfe von Zufallskarten Paare oder Gruppen und lassen Sie diese folgende T-Chart auf ein Plakat übertragen:

„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“	„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“
... 	

„Überlegt gemeinsam Beispielsituationen aus euerm Alltag, die zeigen können, welche Bedeutung ein Verhalten nach der Goldenen Regel hat.“

Mögliche Beispiele (für die linke Spalte): einen anderen freundlich grüßen, weil man selbst auch freundlich begrüßt werden möchte – jemandem helfen, weil man sich selbst auch bei Bedarf Hilfe wünscht, (für die rechte Spalte) niemanden beleidigen, weil man selbst auch nicht beleidigt werden will – anderen nichts wegnehmen, weil man selbst auch nicht bestohlen werden möchte.



Schreiben Sie ggf. als Hilfe für einige Schülerbereiche an die Tafel (oder auf Hilfekarten), zu denen die Schüler Beispiele überlegen können: Verhalten im Unterricht – Umgang miteinander in der Klasse – auf dem Schulhof – in der Mensa / Schulkantine – im Bus – in der Familie – mit Freunden – beim Sport – beim Einkaufen....